

Nun nahm er einen Regenwurm unter einem Steine hervor und steckte diesen so an den Haken, daß man die Spitze nicht sah, sondern meinte, der Wurm schwimme frei im Wasser. Hierauf setzte er sich ganz ruhig an das Ufer und ließ die Angel in das Wasser hängen. Aber eine Weile kam ein großer Fisch herangeschwommen, betrachtete den Wurm und dachte: „Et, der soll mir gut schmecken.“ Geschwind fuhr er darauf los, sperrte sein Maul weit auf und biß zu. Aber, wie war er angeführt! Er hatte sich den spizigen Haken in den Gaumen gebissen und konnte ihn nicht wieder losmachen. Zwar riß er gewaltig an der Angelschnur und tobte hin und her, allein der Haken fuhr dabei nur tiefer in das Maul hinein. Als der Müller merkte, daß etwas an der Angel zuckte, zog er sie in die Höhe, und der Fisch mußte daran hängen bleiben, bis ihn der Müller tötete.

Die Müllerin nahm ihn in die Küche, sott ihn in heißem Wasser, und des Abends ließen sie sich den Fisch gut schmecken.

Curman.

31. Der Fische.

1. Saß ein Fischer an dem Bach, wollte Fischlein fangen; doch es blieb den ganzen Tag leer die Angel hängen.
2. Endlich zuckt' es, und er sah Fischlein zappelnd schweben. Goldemörtlich hing es da, fleht' ihn um sein Leben.
3. „Lieber Fischer, laß mich los,“ sprach's mit glatten Worten, „laß mich in der Wellen Schoß, bis ich groß geworden.“
4. „Fischlein, das kann nicht geschehn, hier hilft kein Beklagen, ließ' ich jetzt dich wieder gehn, möcht' zu viel ich wagen.“
5. „Denke doch, wie klein ich bin, hast ja kaum drei Bissen. Laß mich in die Flut dahin, wirst mich nicht vermissen.“
6. „Weil du gar zu niedlich bist und so jung am Leben, sei dir eine kleine Frist noch von mir gegeben.“
7. „Wirst du aber größer sein, denk an deine Worte, stelle dich zum Fange ein hier an diesem Orte.“
8. Fröhlich sprang das Fischlein hin in die Wellenkühle, trieb mit heiterm, frohen Sinn seine lust'gen Spiele.